

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 2 (1780)
Heft: 52

Artikel: Grünspan zu machen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Grünspan zu machen.

Man nimmt im Herbst, wenn man keltert, frische Traubentrestler, und Abschnittlinge von Kupfer, oder Stücklein von altem Kupfer, die aber vorher wohl gereinigt werden. In ein Faß oder Zuber thut man unten eine Schichte oder Lage der Trestler, die etwa eine Spanne hoch ist, und fest zusammen gestossen wird. Auf diese legt man Kupferstücklein, daß die Trestler ganz damit bedeckt werden. Nun legt man wieder eine Lage Trestler, darauf Kupferstücklein, und fährt wechselsweise also fort, bis oben an. Zu oberst liegt eine Schichte Weintrestler, etwa eine Spanne hoch. Man stößt alles aufs beste ein, schlägt das Faß oben zu, und läßt es also stehen. Wenn man durch ein Loch im Boden des Fasses, das man mit einem Zapfen beschließen und eröffnen kann, von Zeit zu Zeit, so oft die Hitze der Trestler die im Faß befindliche Masse trocknet, Eßig und Urin zugießet; so wird das Kupfer endlich ganz verfressen und zu lauter Grünspan. Oefnet man das Faß, so kann man das an den Kupferblechen sitzende blaugrünlichte, den Grünspan, abschaben, und auf behalten. Die Bleche, wenn sie nicht ganz zerfressen, sondern noch übrig sind, behandelt man aufs neue also, bis sie ganz in Grünspan verwandelt sind. Diß ist die Weise, einen ächten Grünspan zu machen, welchen allein man recht brauchen kann. Der unächte wird verfälscht, und mit ungelöschtem Kalch, gemeinem Salz und Urin gemacht. Daher muß man wohl acht geben, ob der Grünspan, wenn er zerbrochen wird, noch Ueberbleibsel von Weintrestlern in sich hat, und durchaus grün ist, welches das Zeichen des ächten ist, oder ob er an einigen Orten weisse Flecken sehen läßt, und wegen vieler steinigten Materie

nur locker zusammen hängt, welcher letztere der verfälschte, zu Mahlerfarben u. s. w. ganz untangliche ist. In Weidländern kann man durch das Grünspan-machen die Weintrester vortheilhaft benutzen.

Sprengers öf. Beitr. 1780. S. 48.

Seifengeist.

Bei äußerlichen Verletzungen, Quetschungen, Verrenkungen und andern Fällen, wo eine Zertheilung erfordert wird. zc. Man nehme 9 Loth venetianische Seife, ein Loth Weinstein Salz, und zwei Eßlöffel voll weiße oder braune Bierhefen. Auf diese Dinge gieße man, nachdem vorher die Seife geschabt worden, in ein geräumiges Glas ein halbes Maas ungarisches Wasser, oder guten Franzbrantenwein, und setze es 12 bis 24 Stunden in Sand auf einen heißen Ofen, oder sonst an einen warmen Ort, bis es gegohren, sich aufgelöset und größtentheils wieder gesezet hat. Wenn es kalt geworden, läßt man es durch Löschpapier lauffen, und die Flüssigkeit ist der Seifengeist, dessen höhere oder dunklere Farbe davon abhängt, ob man weiße oder braune Bierhefen genommen hat, und einerlei ist. II. Bande des sachs. Landphysikus. 1771.



Der Arme.

Ein junger König überließ sich der Verschwendung und allen Wollüsten, die ihm die niederträchtigen Hofleute zu verschaffen suchten, welche ihre Hofnung auf die Schwachheiten ihrer Beherrscher gründeten. Eines Tages sang er bei einem Feste folgende Worte: Ich habe der vorigen Augenblicke genossen, ich genieße der gegenwärtigen, und sehe das Künftige ohne Unruhe. Ein